

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944

69 (10.3.1944)

die Regierung, die sich unfähig erweist, Lebensmittellieferungen zu organisieren, dafür aber größten Spekulationsmanövern Vorschub leistet, indem die lebenswichtigsten Verbrauchsgüter der Nationierung entzogen wurden.

Das Fazit: Ungenügende Lebensmittellieferungen, sprich Hunger, elendeste Bedingungen, Arbeitslosigkeit, stillliegende Fabriken, Rohstoffmangel, die zum Verhungern zu viel, zum Entwerden zu wenig, Kapitalisten, die Hundstöße geben, Klassenkampf, keine Unterdrückung, keine Steuern, Inflation, Not, Krankheiten, Bruderkampf. Der fährliche Arbeiter, der abgehängt wird auf der „Klosterstraße“ in Neapel fest, hat damit eine Ahnung, wie es für ihn um die sozialistische Wahrheit nach der „Befreiung“ bestellt ist. Er kann sich jetzt ausmalen, was ihm die Zukunft bringen wird, wenn ihm erst einmal sein persönlicher Anteil zur Erfüllung der wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen bekannt wird, die die Demokratie Substantien nach der durchsichtigen, vollzogenen bedingungslosen Kapitulation diffundieren werden. Sollte er im Laufe des Tages das Glück gehabt haben, sich 100 Lire Dekupationsgeld zu erwerben, so kann er in Neapel dafür noch nicht ein Viertelbrot Brot kaufen — so mag es ihm zur Sättigung dienen, daß auf diesen Scheinen aufgedruckt steht: „Freedom of need“ — „Freiheit von Not“.

Hoover als Wahlmanager Deweys

W. S. Vissabon, 8. März. Trotzdem der Gouverneur von New York, Dewey, noch immer feierlich offizielle Erklärungen darüber abgegeben hat, daß er im Falle seiner Ernennung zum Präsidentschaftskandidaten der Republikanischen Partei dem Amtseid leisten werde, behaupten amerikanische Politiker, daß er wahrscheinlich eine Berufung durch die Partei nicht ablehnen werde. Die Wahrscheinlichkeit, daß Dewey tatsächlich ein Verlangen einer Parteimemberschaft kandidieren wird, wenn er auch nicht von sich aus als Bewerber um die Präsidentschaft aufzutreten gedenkt, wurde dadurch unterstrichen, daß die „Philadelphia Record“ meldet, Expräsident Hoover freunden gegenüber erklärt haben soll, daß er inoffiziell die Leitung des Wahlkampfes für Gouverneur Dewey übernommen habe und daß der einzige Präsidentschaftsbewerber im republikanischen Lager, der eine ernsthafte Gefahr für die Ernennung Deweys darstelle, Wendell Willkie sei. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß Willkie sich darauf vorbereite, einen enormen Widerstand zu leisten, um durchzusetzen, daß die Republikanische Partei ihn zu ihrem Präsidentschaftskandidaten wähle und Roosevelt entgegenstellt. Sinegenen hat jedoch der republikanische Präsidentschaftskandidat bei den Wahlen von 1936, Lauder, offen ausgesprochen, daß seiner Ansicht nach Dewey bereits bei den Wahlen im Juni einen einwandfreien Sieg über Willkie erringen könne. Mc. Arthur komme, so erklärte Hoover, als Kandidat ernstlich überhaupt nicht in Frage.

In der „New York Times“ teilt der bekannte Organisationsleiter der amerikanischen Meinungsforschung, George Gallup, auf Grund einer im Februar vorgenommenen Umfrage mit, daß die Stimmung für Dewey in der Republikanischen Partei in den letzten zwei Monaten sich wesentlich verschärft habe. — Er führt als Beispiel dafür eine gerade abgeschlossene Umfrage im Staate New Jersey an. Es erlauben sich dabei unter den befragten Republikanern 51 Prozent für Dewey, 21 Prozent für Willkie und 18 Prozent für Mc. Arthur. Bei der vorhergehenden Umfrage im Dezember hatten sich 39 Prozent für Dewey, 30 Prozent für Willkie und 17 Prozent für Mc. Arthur ausgesprochen.

In einzelnen Staaten der Union macht sich in der republikanischen Parteiorganisation eine Tendenz bemerkbar, sich vor dem im Juni stattfindenden Präsidentschaftswahlkampf noch nicht auf einen Kandidaten festzulegen. So erklärte die „New York Herald Tribune“ mittels der Gouverneure von Pennsylvania, Martin, daß die Republikanische Partei keines Staates es vorzuziehen ablehne, sich endgültig für Willkie oder einen anderen Kandidaten zu erklären. Die Delegierten Pennsylvaniens sollen sich mehr auf dem Parteikonvent im Juni mit dem republikanischen Delegierten anderer Staaten Fäßlung nehmen, um festzustellen, welcher Kandidat die besten Aussichten hat, gewählt zu werden, den sie dann unterstützen würden in der Annahme, daß der am stärksten und ganz einheitlich unterstützte Kandidat der Republikaner auch die besten Aussichten habe, einen Wahlsieg gegen Roosevelt davonzutragen.

Ein „greifbarer Freundschaftsbeweis“ der USA für die Finnen

Genf, 9. März. Nach einer United Press-Meldung erklärte der republikanische USA-Senator Alexander Wiley, Freizeitschriftsteller gegenüber, wenn man Sowjetrußland gestatte, Finnland und Gebiete abzunehmen, so sollten die USA den Finnen in Alaska eine „Zukunft“ gewähren. Die USA sollten das finnische Volk, soweit es dazu bereit sei, auffordern, nach Alaska zu kommen und an der Entwicklung des gemäßigten und reichen Empires mitzuhaben. Das wäre ein wirklich greifbarer Beweis der Freundschaft.

GPU-Mörder erhalten Orden für treue Pflichterfüllung

Stocholm, 9. März. Mit einem Erlass des Präsidiums des obersten Rates der Sowjetunion wurden, wie die ZAP berichtet, jetzt zum erstenmal in diesem Kriege eine Reihe von GPU-Mördern, mit dem verächtlichen Innenminister Beria an der Spitze, für vorbildliche Erfüllung spezieller Aufträge der Sowjetregierung“ ausgezeichnet. Außer Beria erhielten drei Kommissare den Suworow-Orden 1. Klasse, drei weitere den Kutusow-Orden 1. Klasse und drei Kommissare den Suworow-Orden 2. Klasse. Weitere 704 GPU-Leute wurden mit verschiedenen anderen Orden und Medaillen bedacht.

„Für vorbildliche Pflichterfüllung“ — dabei denkt man in Moskau an die Massenmörderreihen von Katin und Winniza und ganz besonders an die Mordtaten in den baltischen Ländern.

Im indischen Zentralauswahlschloß wurde ein Mitglied der Kongresspartei die Zurückziehung aller indischen Truppen von ostindischen Kriegsschauplätzen. Auch die indische Regierung bezeichnete das als „wünschenswert“, doch hänge die Durchföhrung von der „Bereitschaft von Schiffszentrum“ ab.

90 000 englische Bergarbeiter streiken

Die Arbeiter gegen die Gewerkschaften — Das Gespenst der Nachkriegsarbeitslosigkeit

H.W. Stocholm, 9. März. Der gegenwärtige Bergarbeiterstreik in Wales ist der umfangreichste seit 1926. Die Bewegung hat sich von den südlichen Bezirken nun auch nach Nordwales ausgebreitet. Im Süden ist der Streik total. Er umfaßte am Mittwoch 90 000 Arbeiter mit insgesamt 163 Gruben. Im Thondda-Tal, einem der wichtigsten Grubenzentren der Welt, erinnert das Straßenbild, wie selbst das englische Mutterbüro es ausdrückt, an die Depressionszeiten nach dem vorigen Weltkrieg, als Massen von Arbeitslosen auf der Straße herumhingen und ihr Elend diskutierten, eine der trübsten Erinnerungen Englands aus der Zeit nach 1918.

Gerade in der Stunde, da sich dieser Zustand wiederholen dürfte, liegt zweifellos die tiefste Wurzel des jetzigen Streiks: die Arbeiterhaft mißtraut den Bergwerkbefehlern, die unter der reaktionären Regierung Churchill's ungenügend Profite abschöpfen können und erwarten eine rückwärtslose Anwendung kapitalistischer Prinzipien selbst im Falle eines für England günstigen Kriegsausganges — wie nach dem vorigen Weltkrieg! Sie fürchtet, daß sie selbst dann von allen Opfern und Anstrengungen des Krieges keinen Nutzen, sondern nur Arbeitslosigkeit, Hunger und Krankheit zu erwarten hätte. Schon jetzt ist der Gesundheitszustand in den Bergwerkrevieren so schlecht, daß selbst Regierungsberichte ihn nicht beschönigen können. Hinzu kommt die Enttäuschung über die Sabotage an den früher vereinigten, inzwischen im Grunde verlassenen sozialen Reformplänen und die Weigerung der Regierung, der Bevölkerung irgendeine Arbeit und Lohn zu garantieren. Weiterhin wirft der Mißmut über die teilweise gerade in den Grubengebieten einquartierten Amerikaner, die unerbötlich amahend und rückwärtslos auftreten.

Nach Besprechungen zwischen dem Brennstoffminister Lloyd George und den Bergwerkbefehlern sagten diese am Mittwochabend unter dem Druck der jetzigen Verhältnisse gewisse kleine Verbesserungen für einige Kategorien der Bergleute zu, wohl in der Absicht, zunächst deren geistige Front aufzubrechen. Bisher waren gerade die alten eingetragenen Kräfte benachteiligt worden. Die Gewerkschaften haben sich auf die Seite der Regierung Churchill's und der Bergwerkbefehlern gestellt und unternehmen alles, um den Streik und das Mißtrauen zu unterdrücken. Aber sie haben nach vielfältigen Zeugnissen nicht mehr Autorität genug. In Berichten aus London

wird darauf angepielt, daß die Kommunisten ihre Hand im Spiel haben. Sie suchen den Argwohn der Arbeiterhaft gegen die alten marxistischen Funktionäre und die ändernde Unzufriedenheit auszunutzen.

Curtin droht bei Fortdauer der Bergarbeiterstreiks mit seinem Rücktritt

Stocholm, 9. März. Premierminister Curtin hat nach einer Neuermeldung aus Canberra mit seinem Rücktritt androht; für den Fall, daß die Grubenarbeiter in New-Südwales an der Südküste ihren vierwöchigen Streik fortsetzen. Curtin erklärte im Repräsentantenhaus, er müsse sich „sehr ernste Sorgen dar-

Der Abschied vom größten Finnen

Der Staatsatt für Soinhufvud — Ein Kranz des Führers niedergelegt

Helsinki, 9. März. In der öffentlichen Beerdigung des verstorbenen finnischen Staatspräsidenten Soinhufvud fand in den Mittagsstunden des Donnerstag der Staatsatt aus Anlaß der Beerdigung des großen Toten statt. Mit der herzlichen Anteilnahme des ganzen finnischen Volkes verband sich dabei die Anteilnahme des Auslandes für die erwidrig, überragende Führerpersönlichkeit des Verstorbenen. Das Großdeutsche Reich war durch den Geländen von Mächer, der deutschen Geländehaupt, des Oberkommandos der Wehrmacht, des Oberkommandos der Kriegsmarine und unter deutscher Diensthilfe, wurden Kranzgesandtschaften der finnischen Regierung für den finnischen Staatspräsidenten Soinhufvud, der die finnische Volksgemeinschaft in die Zukunft des finnischen Volkes, die das finnische Volk auch in dieser Stunde brauchte, Soinhufvud habe sein. Volk als Erde den Glauben zurückgelassen, daß das Feuer aufricht erhalten werde, bis der Tag des Sieges anbrechen werde. Dieser unergründliche Glaube Soinhufvuds werde fortleben, und das finnische Volk werde durch alle Prüfungen sicher hindurchgehen.

Soinhufvud sei eine der bedeutendsten Persönlichkeiten gewesen, die dem finnischen Volk in diesem Jahrhundert durch die Vorrichtung geschenkt wurden. Sein Lebenswerk sei so eng mit der vaterländischen Geschichte seines Jahrhunderts verbunden, daß man bei der Betrachtung seines Lebenslaufs die ganze neue Geschichte Finnlands vor sich vorüberziehen sehe. Alle Weiden und Freuden, Siege und Niederlagen dieses Lebenswerks niedergelegt. In unergreiflicher Weise habe er sich selbst und seine eigene Zukunft vergessen zum Wohle seines Vaterlandes. Sein Lebenswerk habe sich auf den Heilensgrund hoher ethischer Ansichten gestützt. Immer habe er betont, daß ein

über machen, ob er auch weiterhin für den Kriegseinsatz Auftragsverpflichtung sein könne, falls die Störung in der Kostenproduktion anhöht.

Neuer kommunistischer Wahlerfolg in Schweden

H.W. Stocholm, 9. März. Auch in der schwedischen Wahlen im Wahlbezirk von Västerås erlangten die Kommunisten einen neuen Erfolg. Sie besetzten bei den Funktionswahlen zu einer großen Metallarbeitervereinigung in Karlskoga nach einem Sieg über die sozialdemokratische Partei alle 8 von 9 Vorstandsposten. Auch in diesem Fall bedienten sie sich einer sogenannten Zusammenarbeitestätte, d. h., sie nahmen in ihre Liste ein paar Nonkommunisten auf, sicherten aber ihren eigenen Funktionären die Mehrheit.

Die Wulffoffensiv gegen Finnland

Bern, 9. März. Die Schweizer Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Thema Finnland. So schreibt die Luzerner Zeitung „Paterland“, es sei fern vom Geheiß sehr leicht zu sagen, daß die sowjetischen Bedingungen mild und entgegenkommend seien und daß die Finnen die günstige Gelegenheit benutzen sollten, diese milden Bedingungen anzunehmen und aus dem Krieg auszuweichen. Namentlich die englische Presse sei auf diesen Ton abgestimmt und meine, daß es für Finnland ein leichtes sein müßte, zwischen einem „ehrlichen Frieden“ und einem „katastrophalen Krieg“ zu wählen.

So einfach sei die Wahl nun aber gerade nicht, bemerkt die Schweizer Blatt dazu. Erstens handele es sich nicht um ein einseitiges Friedensangebot, sondern um einen bloßen Waffenstillstand. Finnland habe zur Zeit des sowjetisch-finnischen Krieges 1939/40 eine beispielhafte stützliche Größe offenbart. In dieser stillen Größe sei es auch heute noch nicht gebrochen.

Die Zeitung „la Liberté“ behandelt das gleiche Thema unter dem Gesichtspunkt der anglo-amerikanischen Politik und schreibt u. a.: Auf die anglo-amerikanischen Staatsmänner komme es nicht mehr an, und überdies würde Moskau nicht zulassen, daß sich irgend jemand in die Angelegenheiten einmische. Als Selbstlosigkeit der Sowjetunion sei man zu einem Ton übergegangen, der sich in nichts von den Moskauer Zumutungen unterscheide. Diese Nachgiebigkeit über richtig gelagert die Schwäche — gegenüber dem Kram sei für das britische Selbstbewußtsein peinlich.

So verdienen Roosevelts Kriegsschieber

In drei Jahren von 100 000 Dollar Kapital auf über 8 Millionen Jahreseinkommen

W. S. Vissabon, 9. März. Die geradezu unvorstellbare Ausplünderung des amerikanischen Steuerzahlers durch das Kriegsschieberium wird durch einen Fall beleuchtet, der in den letzten Wochen unterrichtet und von den amerikanischen Zeitungen veröffentlicht wurde. Es handelt sich dabei um einen durchaus typischen Fall. Die amerikanischen Wähler müssen zugeben, daß eine eingehende Untersuchung der Kriegsindustrrie Roosevelts eine Wiederholung dieses Falles in hunderterten von Varianten ergeben würde.

Im November 1941 gründeten die „Kaufleute“ Jack und Heinz zusammen mit zwei Verwandten, die ihnen das Geld vorstreckten, ein Gesellschaftsunternehmen mit einem Gesamtkapital von 100 000 Dollar, das sich gleichmäßig auf die vier Geschäftsinhaber verteilte. Bereits am Ende des ersten Geschäftsjahres hatte die Firma mehrere hunderttausend Dollar in Form von Kriegsgeldern an die vier Teilhaber, die auch als Direktoren fungierten, herausgegeben. Seitene hunderttausende von Dollars blieben als Erhöhung des Betriebskapitals in der Gesellschaft. Die Regierung, der daran gelegen war, die Produktion der Jack- und Heinz-Werke, die Teile für Flugzeugmotoren herstellten, zu erhöhen, steckte rund 8,5 Millionen Dollar in Form von neuen Fabrikanlagen in das Unternehmen hinein und schob ansehernd 12 Millionen Dollar als Arbeitskapital vor. Unter diesen Umständen betragen die Reinerlöse der gesellschaftlichen Firma bereits im zweiten Geschäftsjahr 8 381 000 Dollar, wozu noch über eine halbe Million Dollar als Gehälter für die vier Teilhaber kamen.

Als diese Reinerlöse durch einen Unfall bekannt wurden, sah sich die Regierung gezwungen, von Jack und Heinz eine Neuregelung der Verträge für ihre Armeelieferungen zu fordern, worauf aber die Firma nicht einging. Angesichts des Aufsehens, das der Fall erregt hatte, mußte das Kriegsministerium wohl oder übel energisch werden. Unterhändler für die Regierung ordnete an, daß die Firma von den 8 381 000 Dollar Jahreserlös für 1943 7 Millionen Dollar Jahreserlös für 1944 und 5 Millionen Dollar für 1945 erhalten solle. In jedem dieser Jahre würde aus dem Geschäft, das er 1941 mit 25 000 Dollar, die inzwischen bereits im Jahr 1942 vielsach aus dem Betrieb herausgeholt waren, allein für das Jahr 1943 einen Reinerlös von einer halben Million Dollar zu verdienen gehabt haben.

Damit erklärten sich die Kriegsgewinnler Roosevelts aber keineswegs einverstanden. Sie erhoben Protest und warfen dem Kriegsministerium vor, sie um ihre „jaure verdienten Gewinne“ betrügen zu wollen. Es ist fraglich, ob die Behörden den Mut haben werden, ihren Standpunkt durchzusetzen. Der Fall zeigt die Firma Roosevelts für die hinter dem Präsidenten stehende Rüstungsindustrie.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Führerhauptquartier, 9. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hans Sepp, Kommandeur einer sächsischen Jäger-Division, geboren am 7. Oktober 1897 in Rodenberg (Kr. Friedberg, Hessen-Nassau); Oberleutnant Wilfried Cappel, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments, geboren am 8. Oktober 1906 in Witten (Ruhr); Hauptmann d. R. Gerhard Krue, Bataillonsführer in einem Wehrkreiser Grenadier-Regiment, geboren am 1. Dezember 1918 in Dudenhof bei Siegel (Weichselberg); Oberleutnant d. R. Emil Gerhard Schwarz, Abteilungsadjutant in einem norddeutschen Artillerie-Regiment, geboren am 20. September 1918 in Glatz; Oberleutnant Rudolf Veder, Kompaniechef in einem altmärkischen Panzergrenadier-Regiment, geboren am 7. Januar 1923 in Magdeburg; Leutnant d. R. Karl-Heinrich Gell, Kompaniechef in einem bamberger Panzer-Regiment, geboren am 28. August 1922 in Kiel, an den Feldwebel Paul Kitta, Zugführer in einem sächsisch-fränkischen Grenadier-Regiment, geboren am 14. September 1910 in Walschewitz (S.); Oberleutnant G. A. E. Saffelkapitän in einem Sturmabteilungsmotor, geb. am 19. Dezember 1920 in Walschewitz (S.), und Oberfeldwebel F. Schwia, Flugzeugführer in einem Sturmabteilungsmotor, geb. am 2. Februar 1912 in Klein-Jeden.

Veranlassungserbot am Heldegenbank

Berlin, 9. März. Nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern sind am Heldegenbank bis 24 Uhr alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen nicht der Behauptung dieses Tages entsprechende soldatische und heroische Charakter gegeben ist.

London liquidiert den jugoslawischen Verbündeten

Peter zu Churchill besohlen — Stärkster englischer Druck auf die Polen

H.W. Stocholm, 9. März. Nachdem London seine früheren Günstlinge, die Christolen, faktisch an Moskau verraten hat, will es nun auch gegen die sogenannte „jugoslawische Regierung“ massiv werden, weil sie sich nicht Entsprechend den Wünschen Moskaus und Titos unterwirft. Nachdem Churchill vollkommen klargestellt hat, daß sich England von seinem früheren Günstling Mihailowitsch auf Moskaus Verlangen ganz und gar abkehrt hat und zu dem bolschewistischen Vordenkämpfling Tito umgewandelt ist, steht die „Regierung“ Peters in Kairo auf schwermütigen Grund. Sie hält vorläufig noch an ihrem „Kriegsminister“ Mihailowitsch fest, während Tito von ihr weniger als Verräter abgelehnt wird. Jetzt sollen Mitglieder der „Regierung“ Peters, wahrscheinlich auch der „Regierung“ London, kommen sich zu verantworten und sich von Churchill abkapseln zu lassen. Schwedische Meldungen aus Pöndar erklären, Churchill wolle hierbei „klar und deutlich sprechen“; ein Ultimatum der Alliierten sei zu erwarten. Peter werde informiert werden, daß es für die Alliierten unmöglich sei, noch die Beziehungen zu seiner „Regierung“ fortzusetzen, wenn er nicht seine „Regierung“ gemäß den Wünschen Moskaus umbilde. Das bestelle den Zusammenbruch der englischen Politik auch gegenüber diesem zweiten früheren Bundesgenossen, der jetzt vor aller Welt mit Haut und Haaren den Bolschewiken überantwortet werden muß. Englands Schamlosigkeit kann nach geteilt werden.

Die Sowjets haben in Verhandlungen Wichtigkeit. Wir wollen ihre politischen Forderungen zugunsten Titos nachdrücklich und deutlich formulieren. Sie verlangen sofortige Beilegung der sogenannten „jugoslawischen Regierung“ in Kairo, deren Position seit der im Sinne Moskaus gefassten Stellungnahme Churchill's nach allgemeiner Londoner Aufsicht hoffnungslos geworden ist. Mindestens werden

„radikale Veränderungen“ im Kreis um Peter verlangt, dem gebot wird, er habe bei irgendwelcher Starheit gegenüber Tito seine Doffnung, weiter Monarch spielen zu dürfen. Die Londoner Polen haben durch Vermittlung einer amerikanischen Agentur erklärt, daß sie bereits den letzten von Moskau festnerrlich abgelehnten Vorschlag nur unter härtesten englischen Druck gemacht hätten. Es sei weniger ein politischer als ein engerlicher Vorschlag gewesen und nur nach heißen Diskussionen zustande gekommen, in denen dauernd mit Demissionen gedroht worden sei. Peter werde informiert werden, daß London wegen der politischen und jugoslawischen Emigranten in Stettinius appellieren will. Der USA-Vizeaußenminister soll seine Anwesenheit in London dazu benutzen, die Emigrantengruppen zur Befriedigung aller sowjetischen Forderungen zu veranlassen.

Anglo-amerikanischer Privatkrieg im Nahen Osten

Amerikanische Propagandaaktion gegen die englandhörige Regierung des Irat

v. M. Ankara, 9. März. Zu den seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchten über eine neue Regierungsumbildung sowohl in Teheran wie Bagdad liegen zur Zeit noch keine bestätigten Meldungen aus beiden Hauptstädten vor. Man betont sowohl in Bagdad wie in Teheran, daß keinerlei außergewöhnliche Ereignisse auf dem innerpolitischen Sektor zu verzeichnen seien. Im übrigen verweist man in arabischen Kreisen darauf, daß die Quellen der bisher umlaufenden Nachrichten über Regierungskrisen in Teheran und Bagdad auffallenderweise fast ausschließlich auf amerikanische Nachrichtendienste zurückgehen. Dies kann einen Hinweis darauf geben, daß die Amerikaner zur Zeit dabei sind, eine Gegenaktion gegen die britische Valation in Gang zu bringen, die augenblicklich unter Ausnutzung der amerikanischen Judenpolitik im Palästina am Werk ist. Im Vorderen Orient Mißtrauen gegen die USA hervorgerufen und zu verfestigen. Was die Gerüchte um einen Rücktritt des stellvertretenden Regenten in Bagdad betrifft, so kommen sie ebenfalls aus amerikanischen Quellen. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß der stellvertretende Regent erst vor kurzem in England weilte und nach seiner Rückkehr in englischer Zusammenarbeit mithuri es Said der englischen Sache in Bagdad diente.

Was die Berichte um eine Regierungsumbildung in Teheran betrifft, so werden sie in politischen Kreisen Ankara mit dem zunehmenden politischen Einfluß der Sowjets in der iranischen Hauptstadt in Zusammenhang gebracht. Man kann in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß zur Jahresende sowohl in Bagdad wie auch in Teheran die Kabinette umgewandelt wurden, in Bagdad mit dem Ziel einer Festigung des englischen Einflusses in der Regierung, in Teheran mit einem offensichtlichen Aufsch nach links, d. h. Aufnahme betont sowjetfreundlicher Minister in die Regierung.

Geschenk der USA-Regierung für Ibn Saud

Abana, 9. März. Die USA-Regierung hat König Ibn Saud ein Geschenk, das Waffen und Kriegsmaterial umfaßt, durch den früheren Kommandierenden der USA-Strreitkräfte in Haoh, General Jarrs, übermitteln lassen. Die Übergabe des Geschenks erfolgte in einer Darle, wobei sich die beiden Generäle im Flugzeug befinden haben. Sie hatten dort mit den südbanischen landlichen Persönlichkeiten Besprechungen. Bekanntlich war General Jarrs der Chef der in Petrolöle-USA-Gesellschaften nach Saudi-Arabien entsandten USA-Militärabordnung. Offenbar hat er mit dem Geschenk seiner Regierung seinen Nachfolger Jarrs bei König Ibn Saud eingeführt.

Kurz gefaßt:

Reichswirtschaftsminister Funk spricht im Großdeutschen Rundfunk am Samstag, 11. März, von 10.45 bis 20 Uhr zu dem Thema „Unser Geld“.

Zwischen dem Reichsaussenminister von Ribbentrop und dem bulgarischen Außenminister Schischmanoff hat anläßlich des dritten Jahrestages des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt ein Telegrammwechsel stattgefunden.

Generalfeldmarschall Busch ist heute 40 Jahre Soldat. Er trat aus dem Kavallerietrupps am 10. März 1904 in das I. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 13 in Münster ein.

Der englische Captain Leslie, der vom italienischen Kriegsschauplatz zurückkehrte, lobte den deutschen Soldaten als einen ausgezeichneten, gut disziplinierten, widerstandsfähigen Soldaten, der seine Waffen bis zur technischsten Vollendung beherrschte, sehr hinter Adolf Hitler steht und für den der Sieg der deutschen Waffen Gewißheit ist.

Der ägyptische Ministerpräsident Naha's Pasha hat nun auch an den Präsidenten der Südräffianischen Union, General Smuts, wegen seiner jüdenfreundlichen Stellungnahmen in der Palästinafrage eine Protestnote geschickt.

Die britische Regierung des Sudan hat die beratende Körperchaft für den 11. April d. J. einberufen. Diese mit großem Tamtam eingerichtete Körperchaft sollte angeblich die Teilnahme des jüdenfreundlichen Volkes an der Regierung einleiten, doch ist sie, wie sich jetzt nach einjährigem Verweilen zeigt, völlig bedeutungslos, da der britische Generalgouverneur an deren „Mißfolge“ nicht gebunden ist und sie jederzeit in die Ferien schicken kann.

Die Malaria-Epidemie im Mittelital hat nun auch den Sudan ergriffen, wo sie besonders in dessen Hauptstadt Khartoum wütet, so daß sogar an eine teilweise Evakuierung der Stadt gedacht wird.

Der argentinische Agitation wurden am Mittwoch in einem flüchtigen Gammalium fünf Professoren verhaftet.

Zur Krise in Panama berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“, daß aus Brasilien von den Nordamerikanern sehr übermäßig wurde, obgleich siehbar noch keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß Rio de Janeiro die Farrell-Regierung anerkennen beständigte.

Der Staatspräsident von Columbia, Dr. Alfonso Lopez, gab bekannt, daß er auf die weitere Präsidentschaft verzichte und dies demnach in einer außerordentlichen Sitzung des Parlaments bekanntgeben werde. Der Präsident hat ferner eine neue Regierung geschickt, die die Präsidentschaftswahlen vorbereiten und den Rücktritt geschäftlich durchzuführen soll.

Das Außenministerium von Nicaragua hat im Namen der Regierung den diplomatischen Vertreter in Argentinien angewiesen, vorerst nicht in offizielle Beziehungen zu dem neuen politischen Regime dieses Landes zu treten.

Paraguay hat beschlossen, so meldet Reuters aus Buenos Aires, sich Chile und Bolivien durch Freilegung der diplomatischen Beziehungen zu Argentinien anzuschließen.

Der US-M. Marineminister C. Knox erklärte am Donnerstag vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses, den Alliierten stehe eine kritische Offensive bevor, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen werde.

Die Sondermarke zum Heldegenbanktag mit Darstellungen der drei Wehrmachtteile wird vom 11. März ab, nicht wie bekanntgegeben, bei allen größeren Postämtern, sondern zunächst nur in Berlin ausgegeben. Nach Fertigstellung des weiteren Bedarfs kommen sie auch in den übrigen Reichspostdirektionsbezirken zur Ausgabe. Für die Dauerdrucker werden die bestellten Mengen erst nach Eingang des Gesamtschiffs bereitgestellt.

Das dem Abitur eines USA-Jagd-B. Flugzeuges auf ein Krankenhaus in Kiew verstoßen (Kalkofornien) wurden am Dienstag vier Personen getötet.

Der enghische Captain Leslie, der vom italienischen Kriegsschauplatz zurückkehrte, lobte den deutschen Soldaten als einen ausgezeichneten, gut disziplinierten, widerstandsfähigen Soldaten, der seine Waffen bis zur technischsten Vollendung beherrschte, sehr hinter Adolf Hitler steht und für den der Sieg der deutschen Waffen Gewißheit ist.

Der ägyptische Ministerpräsident Naha's Pasha hat nun auch an den Präsidenten der Südräffianischen Union, General Smuts, wegen seiner jüdenfreundlichen Stellungnahmen in der Palästinafrage eine Protestnote geschickt.

Die britische Regierung des Sudan hat die beratende Körperchaft für den 11. April d. J. einberufen. Diese mit großem Tamtam eingerichtete Körperchaft sollte angeblich die Teilnahme des jüdenfreundlichen Volkes an der Regierung einleiten, doch ist sie, wie sich jetzt nach einjährigem Verweilen zeigt, völlig bedeutungslos, da der britische Generalgouverneur an deren „Mißfolge“ nicht gebunden ist und sie jederzeit in die Ferien schicken kann.

Die Malaria-Epidemie im Mittelital hat nun auch den Sudan ergriffen, wo sie besonders in dessen Hauptstadt Khartoum wütet, so daß sogar an eine teilweise Evakuierung der Stadt gedacht wird.

Der argentinische Agitation wurden am Mittwoch in einem flüchtigen Gammalium fünf Professoren verhaftet.

Zur Krise in Panama berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“, daß aus Brasilien von den Nordamerikanern sehr übermäßig wurde, obgleich siehbar noch keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß Rio de Janeiro die Farrell-Regierung anerkennen beständigte.

Der Staatspräsident von Columbia, Dr. Alfonso Lopez, gab bekannt, daß er auf die weitere Präsidentschaft verzichte und dies demnach in einer außerordentlichen Sitzung des Parlaments bekanntgeben werde. Der Präsident hat ferner eine neue Regierung geschickt, die die Präsidentschaftswahlen vorbereiten und den Rücktritt geschäftlich durchzuführen soll.

Das Außenministerium von Nicaragua hat im Namen der Regierung den diplomatischen Vertreter in Argentinien angewiesen, vorerst nicht in offizielle Beziehungen zu dem neuen politischen Regime dieses Landes zu treten.

Paraguay hat beschlossen, so meldet Reuters aus Buenos Aires, sich Chile und Bolivien durch Freilegung der diplomatischen Beziehungen zu Argentinien anzuschließen.

Der US-M. Marineminister C. Knox erklärte am Donnerstag vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses, den Alliierten stehe eine kritische Offensive bevor, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen werde.

Die Sondermarke zum Heldegenbanktag mit Darstellungen der drei Wehrmachtteile wird vom 11. März ab, nicht wie bekanntgegeben, bei allen größeren Postämtern, sondern zunächst nur in Berlin ausgegeben. Nach Fertigstellung des weiteren Bedarfs kommen sie auch in den übrigen Reichspostdirektionsbezirken zur Ausgabe. Für die Dauerdrucker werden die bestellten Mengen erst nach Eingang des Gesamtschiffs bereitgestellt.

Das dem Abitur eines USA-Jagd-B. Flugzeuges auf ein Krankenhaus in Kiew verstoßen (Kalkofornien) wurden am Dienstag vier Personen getötet.

Der enghische Captain Leslie, der vom italienischen Kriegsschauplatz zurückkehrte, lobte den deutschen Soldaten als einen ausgezeichneten, gut disziplinierten, widerstandsfähigen Soldaten, der seine Waffen bis zur technischsten Vollendung beherrschte, sehr hinter Adolf Hitler steht und für den der Sieg der deutschen Waffen Gewißheit ist.

Der ägyptische Ministerpräsident Naha's Pasha hat nun auch an den Präsidenten der Südräffianischen Union, General Smuts, wegen seiner jüdenfreundlichen Stellungnahmen in der Palästinafrage eine Protestnote geschickt.

Die britische Regierung des Sudan hat die beratende Körperchaft für den 11. April d. J. einberufen. Diese mit großem Tamtam eingerichtete Körperchaft sollte angeblich die Teilnahme des jüdenfreundlichen Volkes an der Regierung einleiten, doch ist sie, wie sich jetzt nach einjährigem Verweilen zeigt, völlig bedeutungslos, da der britische Generalgouverneur an deren „Mißfolge“ nicht gebunden ist und sie jederzeit in die Ferien schicken kann.

Die Malaria-Epidemie im Mittelital hat nun auch den Sudan ergriffen, wo sie besonders in dessen Hauptstadt Khartoum wütet, so daß sogar an eine teilweise Evakuierung der Stadt gedacht wird.

Der argentinische Agitation wurden am Mittwoch in einem flüchtigen Gammalium fünf Professoren verhaftet.

Zur Krise in Panama berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“, daß aus Brasilien von den Nordamerikanern sehr übermäßig wurde, obgleich siehbar noch keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß Rio de Janeiro die Farrell-Regierung anerkennen beständigte.

Der Staatspräsident von Columbia, Dr. Alfonso Lopez, gab bekannt, daß er auf die weitere Präsidentschaft verzichte und dies demnach in einer außerordentlichen Sitzung des Parlaments bekanntgeben werde. Der Präsident hat ferner eine neue Regierung geschickt, die die Präsidentschaftswahlen vorbereiten und den Rücktritt geschäftlich durchzuführen soll.

Das Außenministerium von Nicaragua hat im Namen der Regierung den diplomatischen Vertreter in Argentinien angewiesen, vorerst nicht in offizielle Beziehungen zu dem neuen politischen Regime dieses Landes zu treten.

Paraguay hat beschlossen, so meldet Reuters aus Buenos Aires, sich Chile und Bolivien durch Freilegung der diplomatischen Beziehungen zu Argentinien anzuschließen.

Der US-M. Marineminister C. Knox erklärte am Donnerstag vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses, den Alliierten stehe eine kritische Offensive bevor, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen werde.

Die Sondermarke zum Heldegenbanktag mit Darstellungen der drei Wehrmachtteile wird vom 11. März ab, nicht wie bekanntgegeben, bei allen größeren Postämtern, sondern zunächst nur in Berlin ausgegeben. Nach Fertigstellung des weiteren Bedarfs kommen sie auch in den übrigen Reichspostdirektionsbezirken zur Ausgabe. Für die Dauerdrucker werden die bestellten Mengen erst nach Eingang des Gesamtschiffs bereitgestellt.

Das dem Abitur eines USA-Jagd-B. Flugzeuges auf ein Krankenhaus in Kiew verstoßen (Kalkofornien) wurden am Dienstag vier Personen getötet.

Der enghische Captain Leslie, der vom italienischen Kriegsschauplatz zurückkehrte, lobte den deutschen Soldaten als einen ausgezeichneten, gut disziplinierten, widerstandsfähigen Soldaten, der seine Waffen bis zur technischsten Vollendung beherrschte, sehr hinter Adolf Hitler steht und für den der Sieg der deutschen Waffen Gewißheit ist.

Der ägyptische Ministerpräsident Naha's Pasha hat nun auch an den Präsidenten der Südräffianischen Union, General Smuts, wegen seiner jüdenfreundlichen Stellungnahmen in der Palästinafrage eine Protestnote geschickt.

Die britische Regierung des Sudan hat die beratende Körperchaft für den 11. April d. J. einberufen. Diese mit großem Tamtam eingerichtete Körperchaft sollte angeblich die Teilnahme des jüdenfreundlichen Volkes an der Regierung einleiten, doch ist sie, wie sich jetzt nach einjährigem Verweilen zeigt, völlig bedeutungslos, da der britische Generalgouverneur an deren „Mißfolge“ nicht gebunden ist und sie jederzeit in die Ferien schicken kann.

Die Malaria-Epidemie im Mittelital hat nun auch den Sudan ergriffen, wo sie besonders in dessen Hauptstadt Khartoum wütet, so daß sogar an eine teilweise Evakuierung der Stadt gedacht wird.

Der argentinische Agitation wurden am Mittwoch in einem flüchtigen Gammalium fünf Professoren verhaftet.

Zur Krise in Panama berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“, daß aus Brasilien von den Nordamerikanern sehr übermäßig wurde, obgleich siehbar noch keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß Rio de Janeiro die Farrell-Regierung anerkennen beständigte.

Der Staatspräsident von Columbia, Dr. Alfonso Lopez, gab bekannt, daß er auf die weitere Präsidentschaft verzichte und dies demnach in einer außerordentlichen Sitzung des Parlaments bekanntgeben werde. Der Präsident hat ferner eine neue Regierung geschickt, die die Präsidentschaftswahlen vorbereiten und den Rücktritt geschäftlich durchzuführen soll.

Das Außenministerium von Nicaragua hat im Namen der Regierung den diplomatischen Vertreter in Argentinien angewiesen, vorerst nicht in offizielle Beziehungen zu dem neuen politischen Regime dieses Landes zu treten.

Paraguay hat beschlossen, so meldet Reuters aus Buenos Aires, sich Chile und Bolivien durch Freilegung der diplomatischen Beziehungen zu Argentinien anzuschließen.

Der US-M. Marineminister C. Knox erklärte am Donnerstag vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses, den Alliierten stehe eine kritische Offensive bevor, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen werde.

Die Sondermarke zum Heldegenbanktag mit Darstellungen der drei Wehrmachtteile wird vom 11. März ab, nicht wie bekanntgegeben, bei allen größeren Postämtern, sondern zunächst nur in Berlin ausgegeben. Nach Fertigstellung des weiteren Bedarfs kommen sie auch in den übrigen Reichspostdirektionsbezirken zur Ausgabe. Für die Dauerdrucker werden die bestellten Mengen erst nach Eingang des Gesamtschiffs bereitgestellt.

Das dem Abitur eines USA-Jagd-B. Flugzeuges auf ein Krankenhaus in Kiew verstoßen (Kalkofornien) wurden am Dienstag vier Personen getötet.

Der enghische Captain Leslie, der vom italienischen Kriegsschauplatz zurückkehrte, lobte den deutschen Soldaten als einen ausgezeichneten, gut disziplinierten, widerstandsfähigen Soldaten, der seine Waffen bis zur technischsten Vollendung beherrschte, sehr hinter Adolf Hitler steht und für den der Sieg der deutschen Waffen Gewißheit ist.

Der ägyptische Ministerpräsident Naha's Pasha hat nun auch an den Präsidenten der Südräffianischen Union, General Smuts, wegen seiner jüdenfreundlichen Stellungnahmen in der Palästinafrage eine Protestnote geschickt.

Die britische Regierung des Sudan hat die beratende Körperchaft für den 11. April d. J. einberufen. Diese mit großem Tamtam eingerichtete Körperchaft sollte angeblich die Teilnahme des jüdenfreundlichen Volkes an der Regierung einleiten, doch ist sie, wie sich jetzt nach einjährigem Verweilen zeigt, völlig bedeutungslos, da der britische Generalgouverneur an deren „Mißfolge“ nicht gebunden ist und sie jederzeit in die Ferien schicken kann.

Die Malaria-Epidemie im Mittelital hat nun auch den Sudan ergriffen, wo sie besonders in dessen Hauptstadt Khartoum wütet, so daß sogar an eine teilweise Evakuierung der Stadt gedacht wird.

Der argentinische Agitation wurden am Mittwoch in einem flüchtigen Gammalium fünf Professoren verhaftet.

Zur Krise in Panama berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“, daß aus Brasilien von den Nordamerikanern sehr übermäßig wurde, obgleich siehbar noch keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß Rio de Janeiro die Farrell-Regierung anerkennen beständigte.

Der Staatspräsident von Columbia, Dr. Alfonso Lopez, gab bekannt, daß er auf die weitere Präsidentschaft verzichte und dies demnach in einer außerordentlichen Sitzung des Parlaments bekanntgeben werde. Der Präsident hat ferner eine neue Regierung geschickt, die die Präsidentschaftswahlen vorbereiten und den Rücktritt geschäftlich durchzuführen soll.

Das Außenministerium von Nicaragua hat im Namen der Regierung den diplomatischen Vertreter in Argentinien angewiesen, vorerst nicht in offizielle Beziehungen zu dem neuen politischen Regime dieses Landes zu treten.

Paraguay hat beschlossen, so meldet Reuters aus Buenos Aires, sich Chile und Bolivien durch Freilegung der diplomatischen Beziehungen zu Argentinien anzuschließen.

Der US-M. Marineminister C. Knox erklärte am Donnerstag vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses, den Alliierten stehe eine kritische Offensive bevor, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen werde.

Die Sondermarke zum Heldegenbanktag mit Darstellungen der drei Wehrmachtteile wird vom 11. März ab, nicht wie bekanntgegeben, bei allen größeren Postämtern, sondern zunächst nur in Berlin ausgegeben. Nach Fertigstellung des weiteren Bedarfs kommen sie auch in den übrigen Reichspostdirektionsbezirken zur Ausgabe. Für die Dauerdrucker werden die bestellten Mengen erst nach Eingang des Gesamtschiffs bereitgestellt.

Das dem Abitur eines USA-Jagd-B. Flugzeuges auf ein Krankenhaus in Kiew verstoßen (Kalkofornien) wurden am Dienstag vier Personen getötet.

Der enghische Captain Leslie, der vom italienischen Kriegsschauplatz zurückkehrte, lobte den deutschen Soldaten als einen ausgezeichneten, gut disziplinierten, widerstandsfähigen Soldaten, der seine Waffen bis zur technischsten Vollendung beherrschte, sehr hinter Adolf Hitler steht und für den der Sieg der deutschen Waffen Gewißheit ist.

Der ägyptische Ministerpräsident Naha's Pasha hat nun auch an den Präsidenten der Südräffianischen Union, General Smuts, wegen seiner jüdenfreundlichen Stellungnahmen in der Palästinafrage eine Protestnote geschickt.

Die britische Regierung des Sudan hat die beratende Körperchaft für den 11. April d. J. einberufen. Diese mit großem Tamtam eingerichtete Körperchaft sollte angeblich die Teilnahme des jüdenfreundlichen Volkes an der Regierung einleiten, doch ist sie, wie sich jetzt nach einjährigem Verweilen zeigt, völlig bedeutungslos, da der britische Generalgouverneur an deren „Mißfolge“ nicht gebunden ist und sie jederzeit in die Ferien schicken kann.

Die Malaria-Epidemie im Mittelital hat nun auch den Sudan ergriffen, wo sie besonders in dessen Hauptstadt Khartoum wütet, so daß sogar an eine teilweise Evakuierung der Stadt gedacht wird.

Der argentinische Agitation wurden am Mittwoch in einem flüchtigen Gammalium fünf Professoren verhaftet.

Zur Krise in Panama berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“, daß aus Brasilien von den Nordamerikanern sehr übermäßig wurde, obgleich siehbar noch keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß Rio de Janeiro die Farrell-Regierung anerkennen beständigte.

Der Staatspräsident von Columbia, Dr. Alfonso Lopez, gab bekannt, daß er auf die weitere Präsidentschaft verzichte und dies demnach in einer außerordentlichen Sitzung des Parlaments bekanntgeben werde. Der Präsident hat ferner eine neue Regierung geschickt, die die Präsidentschaftswahlen vorbereiten und den Rücktritt geschäftlich durchzuführen soll.

Das Außenministerium von Nicaragua hat im Namen der Regierung den diplomatischen Vertreter in Argentinien angewiesen, vorerst nicht in offizielle Beziehungen zu dem neuen politischen Regime dieses Landes zu treten.

Annemarie und Klaus auf der Rutschbahn

In dem „Bunten Nachmittag“ des Rastatter NSB-Kindergartens — Das Leben der Kleinen in einer bewegten Schau

st. Rastatt. Die Kleinen des Rastatter Kindergartens in der Engelstraße waren Mittwochnachmittag im „Bunten“ Saal in ihren rosa Spielhöfen auf der Bühne angetreten. Zuerst wurden Arme und Beine mit gummiartigen Ledern gelockert, dann ging es an den Reiterkurs. Wie die Mäuse mühten die Kleinen Körper zuerst durch die Stangen, hin und her, dann wurde der Arm aufgestellt und mit der Hand abwärts gezogen, bis die Höhe. Jeder bewältigte die Reizeigung auf seine Art, die Kleinen schon mit Ueberlebens, jeden Vorteil auszunutzen, die Kleinen anständig bedacht, nicht abzuziehen und froh, wenn sie der Tante die Hände hinter den Rücken, daß sie ihnen herunterhelft. Der Hauptpaß bestand aber im eleganten Hinuntergleiten auf dem angelegten Rutschreife, die Kleinen saßen sogar mit gefüllten Armen abwärts. Der Aufstieg mußte durchgängig bewältigt werden. Bei dieser Übung konnte genau der Grad der Ueberlebens erkannt werden, den die Kleinen bei ihrer Reizeigung anwanden. Die Kleinen wählten schon, daß sie mit den Beinen gar nicht helfen können und hangelten sich für nur mit den Händen hinauf, andere zapfelten wie kleine Frösche, die keinen Halt finden können. Die Schär der Aufhauer, die den Gesensaal nicht nur bis zum letzten Platz füllte, sondern so eng zusammengedrückt, daß wirklich kein Plätzchen mehr frei war, endete bald, wie man durch Applaus die „Künstler“ auf der Bühne zu neuen Leistungen anfeuern kann. Danach erst Gemeintz wurde durchaus erheitert, was den Darstellern aber gar nicht paßte.

Die Kreisreferentin für Kindergartenkinder, Frau Uden, erklärte den Müttern, daß die Kinder in den verschiedenen Kindergärten genau so tunen würden wie eben auf der Bühne, daß sie dieselben Reize, Singspiele und Märchenpiele mit dem gleichen Eifer wie jetzt auf der Bühne aufzuführen würden. Sie wären extra nicht gefürchtet worden, sondern die Mütter und Geschwister sollten einmal an dem Treiben im Kindergarten teilnehmen können, wie es sich täglich abspielt, wie es die Kinder ausfüllt und spielend erlebt. Die älteren Kindergänge, die schon den Kindergarten entwöhnen sind und die Schule besuchen, deren Mütter aber im Kriegesjahr leben und deshalb nicht selbst ihre Kinder vorlegen können, werden in Kinderhorten zusammengefaßt, in denen sie ihre Aufgaben erleben können, in der Freizeit aber mit gemeinsamen Spielen beschäftigt werden. Sie sangen auf der Bühne, wie sie es jeder Tag gewohnt sind und führten ihre Singspiele vor mit weitwärtiger Blöckmuff.

Rastatt hat sich schon seit Jahren an die Einrichtungen der NSB gewöhnt, als wäre es nie anders gewesen. Erleichtert immer wieder eine Kindertagesstätte, wie jetzt in Rastatt ein Kinderhort, um den Müttern Hilfe und Erleichterung zu schaffen, um ihnen aber auch die Möglichkeit zum Kriegesjahr zu geben, dann wird es als Selbstverständlichkeit hingenommen. Mütter macht sich nicht klar, daß die Mittel zu all den großzügigen Einrichtungen auch aus einer Quelle fließen müssen. Der sich einmal die Einrichtungen der NSB angeheben hat, wird nicht mehr verständnislos fragen wo die Gelder von den NSB-Sammlungen herkommen. Sie werden zu einem großen Teil für das „Mutter und Kind“ verwendet und geben so die Möglichkeit, daß der kostbare Nachwuchs des Volkes in Gesundheit und sadmännlicher Pflege aufwachsen kann.

Rastatter Stadtspiegel

Heute Sensationen in der Carl-Franz-Halle
Rastatt. Der berühmte Zauberkünstler Caspary wird heute abend in der Carl-Franz-Halle mit seinen sensationellen Zauberkünsten auftreten. Besonders als Experimentalschloß hatte er schon die größten und verblüffendsten Erfolge. Seine Zauberkünste streifen schon das Reich des Wunderbaren. Zaubert er doch unter anderem einen Kanarienvogel in eine Glühbirne, wohngeheimt in eine unerlegte Glühbirne. Der Kartenver-

Rund um Rastatt

Dr. Deitgeim (Beerdigung) Der allseits beliebte Alfred Kühn, Kaufmann, hat nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren. Besonders der Musikverein, dessen Gründer und Dirigent er war, verlor eine unerlässliche Kraft und einen ungenüßigen Mitarbeiter vieler frohbühnender Veranstaltungen. Die ehrenvollen Verdienste als kaufmännischer Leiter der Volkshausspiele wurden am Grabe gewürdigt. Die von der Gemeindeführung, sowie von mehreren Vereinen am Grabe niedergelegten Blumengestecke und Kränze bezeugen die überaus große Verehrung dieses Mannes, der in seinem Leben durch seine unermüßliche Schaffenskraft stets Vorbild für jeden war. Für alle die ihn kannten ist kein allzufrühes Scheiden ein schmerzlicher Verlust. Die Klänge seiner geliebten Musik und die Abschiedsworte des Männergesangsvereins galten als letzter Gruß. (Auszeichnung.) Mit dem E. K. 1. wurde der Wachmeister Julius Kalfbrenner, Sohn des Alexander Kalfbrenner, ausgezeichnet.

M. Diersdorf (Heldentod) In Italien starb der Oberfeldwebel Fritz Stäber den Heldentod.

(Öffentliche Versammlung) Am Samstag, dem 25. März, findet im Volkshaus zum grünen Baum um 10 Uhr eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Hr. Hans Knab, Kreisleiter in Pforzheim, möge sämtliche Frauen und Männer freundlich eingeladen sein.

K. Waldprechtmeister (Sprecher) In der NSB-Frauenarbeit. Nach vielseitiger Winterarbeit der NSB-Frauen wurde dieser Tage im Volkshaus zum Vorkurs ein wohlgeleiteter Heimabend veranstaltet. Geleitet von der Frauenarbeitsleiterin Frä. Schindler, welcher in Harmonie und Freude, Gedichte, Lieder und kleinere Vorträge folgten, daß die Frauen, die doch häufig von Arbeitslosigkeit geplagt werden, ihrer für den Abend bestimmt ertrüßten waren. Eine ganz besondere Note erhielt der Abend dadurch, daß alle hier teilnehmenden Teilnehmerinnen besonders hervorgehoben und dargelegt wurden. Erreicht durch die erfrischenden Darbietungen, geführt durch einen Kaffee, gingen die Frauen nach Hause, den Wunsch im Herzen, recht bald wieder einen so frohen Abend erleben zu dürfen.

Bei der Reichsfeier (Sammelergebnis) Bei der Reichsfeier des NSB, die am Sonntag, dem 27. März, im Volkshaus zum grünen Baum stattfand, wurde ein sehr beachtlicher Gesamtertrag erzielt, der dem Winterhilfswerk zugeführt wurde. Aber auch die sonstigen Sammlungen für das NSB, wieweil immer hohe Ergebnisse erzielt, so daß wir allen Ebernern und den stets bereitwilligen Sammlern Anerkennung und Dank sagen.

U. Sandmeier (70. Geburtstag) Die Ehefrau des Landwirts Karl Kleinbans, Agnes geborene Ulrich, begibt am Samstag, 11. März, ihren 70. Geburtstag.

Am schwarzen Brett

NS-Frauenarbeit — Deutsches Frauenwerk — Christliche Jugendhilfe Heute Freitag, 10. März, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Hr. Hans Knab, Kreisleiter in Pforzheim, möge sämtliche Frauen und Männer freundlich eingeladen sein.

Bild über Baden-Baden

(80. Geburtstag) Am 12. März vollendet Rektor i. R. Karl Rudolph in fürstlicher und geistlicher Rastatt sein 80. Lebensjahr. Vom Jahre 1868 bis zum Eintritt in den vordienstlichen Ruhestand, also 40 Jahre lang, wirkte er als Lehrer und Schulleiter in der hiesigen Pädagogischen Hochschule, die er zum Pädagogischen Institut umgewandelt hat. Die großen Verdienste, die sich Karl Rudolph während seiner langen unermüßlichen Tätigkeit erworben hat, wurden seitens der staatlichen und städtischen Behörden, sowie auch von der Berufsorganisation auf das wärmste gewürdigt. Anlässlich seines Ausscheidens aus dem öffentlichen Dienste, denn über den Namen seiner Berufsarbeit hinaus hatte der Jubilar besonderen Anteil an der Entwicklung des Schulwesens auf Grund seiner Tätigkeit als langjähriger Sekretär des Kreisräts, insbesondere aber auch als Vertreter des Stadtschulrates, ferner als Mitglied verschiedener städtischer Kommissionen. Daß Karl Rudolph auch am Vereinsleben lebhaften Anteil nahm, lag im Zuge seines für alle öffentlichen Belange aufgeschlossenen Wesens, so ist er beispielsweise über 50 Jahre Mitglied der Vereinstafel Rastatt, der er 15 Jahre aktiv als Sänger angehörte und Gründer der Vereinigung pensionierter Lehrer. Auch heute noch steht der Jubilar nicht abseits des Zeitgeschehens. Ausgestattet mit einem ionigen Humor und gelunber Lebensbejahung ist es sein schließlicher Wunsch, das siegreiche Ende des Krieges zu erleben und sich des Aufstieges und der Entfaltung des Großdeutschen Reiches in glücklichen Friedensjahren noch erfreuen zu können.

„Amerika, wie es entstand und wie es ist.“ Ueber Amerika, das gepriesene Land der unbegrenzten Möglichkeiten und der unbegrenzten Freiheit ist viel geschrieben und viel geredet worden. Prof. Vogel wird in

seinem Vortrag am heutigen Freitag ein klares und objektives Bild über Baden und Baden dieses Staates geben und auf all die inneren Zusammenhänge hinweisen, die zu dem heutigen Baden führten. Die Veranstaltung findet um 19 Uhr im Kurhaus statt.

Spaziergänge unter Führung

Dienstag, 14. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Donnerstag, 16. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Freitag, 17. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Sonntag, 19. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Montag, 20. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Dienstag, 21. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Mittwoch, 22. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Donnerstag, 23. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Freitag, 24. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Sonntag, 26. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Montag, 27. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Dienstag, 28. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Mittwoch, 29. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Donnerstag, 30. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Freitag, 31. März: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Sonntag, 2. April: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Montag, 3. April: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Dienstag, 4. April: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Mittwoch, 5. April: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Donnerstag, 6. April: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Freitag, 7. April: Treffpunkt: Kleingoldbach (Eisenbahner Allee) 9 Uhr. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten. Badenweiler: Gärten, Gärten, Gärten.

Aus Mangel an Beweisen freigesprochen...

Roman von Ernst Hofmann von Schönholz

(11. Fortsetzung)
„Vergeßen!“ murmelt der andere und klopft schnell einen Zettel aus der Rocktasche über die kleine Blechbüchse, in der Gummilösung und Kleber ihrer rechtmäßigen Verwendung hatten.
„Was machen Sie nun?“
„Ja... was machen wir nun?“
Die beiden sahen sich an und lachten.
„Nichtlich verstimmt das Lachen aus dem Gesicht der Französin.“
„Sind Sie Rechtsanwältin?“ fragt sie und müllert prüfend ihr Gegenüber.
„Was das ein Verbredchen?“
„Rein. Außer Sie wissen... wo Sie hier sind... und mit wem Sie sprechen!“ Der Ton der Französin ist merkwürdig kühl und abnehmend geworden.
„Wegen heftig bedauernd die Schultern.“ „Viel keine Abnung!“ erwidert er und hält den Blick der Französin aus, ohne mit der Wimper zu zucken.
„Sie haben Andreas Tober damals verteidigt?“
„Allerdings. Entschuldigen Sie bitte, daß ich mich nicht sofort vorgestellt habe: Mein Name ist...“
„Wegen. Ich weiß, und ich heiße Franziska Sedlmayr, und der Hof hier ist der Waldhof. So, Herr Doktor, jetzt wissen Sie, woher wir uns kennen oder vielmehr... nicht kennen.“
Wegen ist so verblüfft, daß er gar nicht dazu kommt, darüber nachzudenken, wie denn die Französin, die doch während des Prozesses in Siebenbürgen gewesen ist, ihn erkannt hat.

„Sie werden es mir doch hoffentlich nicht nachtragen, daß ich der Anwalt der Gegenparteien bin?“
„Nachfragen? — Höchstens, daß Sie den Prozess verloren haben... ich meine... daß Sie den mitleidigen Täter nicht ausfindig gemacht haben!“
„Und wenn ich deswegen hier wäre?“
„Beide merken, daß sie sich verfahren hat und zuviel gefragt hatten. Die Französin wird rot bis unter die blonden Schläfenhaare, wendet sich weg und will ins Haus.“
„Fräulein Franziska!“
„Ja?“
„Sie steht mit dem Gesicht zur Tür und fährt mit dem Finger die Konturen der schweren Holzschwelle ab.“
„Ich hab' Sie angelernt.“
„Meinst du, daß mich ich nicht?“ Dann dreht sie sich brüsk zu ihm herum. Ihre grauen Augen sind ganz dunkel vor Zorn. „Hinterhältigkeiten kann ich nicht leiden. Was wollen's hier?“
„Ich möchte mit Ihnen — im Interesse meines Mandanten Andreas Tober! — in Ruhe darüber sprechen, ob es nicht doch noch einen Weg gibt, den wirklichen Täter zu finden.“
Wegen überlegt jedes Wort und spricht sehr leise und eindringlich. Bevor ich nicht weiß, auf welcher Seite Sie stehen, konnte ich mich nicht offen reden.“
„Ich hab' auf gar keiner Seite, daß Sie's nur wissen. Ich will nur, daß man den findet, der's getan hat!“
„Genau das selbe, was ich will... Aber wenn Sie wegwären...“
„Stellen Sie Ihr Rad an die Mauer und kommen Sie ins Haus!“ bestimmt die Französin nach einigem Zögern. „Wahrscheinlich sind Sie hier doch einer. Die Leute brauchen nicht zu wissen, daß Sie hier sind.“
Zufrieden damit, nun schon eine nette kleine Gemilchtheit mit der Waldhofsfräulein teilen zu können, geschwiehene Wegen.
Der breite Fratz, der sich durch das ganze Haus hingießt, ist mit Solnhofener Platten

ausgelegt, ein schöner alter Schrank steht an der gefalteten Wand, und überall herrscht blitzende Sauberkeit.
„Aber wenn Ihr Vater...“ beginnt Wegen zögernd.
„Mein Vater würde allerdings keine Freude haben, Sie zu sehen“, ist die offene Erwiderung.
„Aber er liegt krank...“
„Immer noch — von der Verwundung her?“ fragt Wegen gedanklich.
„Rein. Ein altes Nierenleiden, das er aus dem Weltkrieg mitgebracht hat. Und der Jganz ist heut auch außer Haus.“
„Der hat also wieder mal ein Nibi“, verflucht Wegen zu sich. „Aber die Französin geht auf seinen munteren Ton nicht ein, sondern öffnet schweigend die Tür.“
Als sie in der mit mattgrau glänzendem Jurelbois gefüllten Stube einander auf der Schwelle gegenüberstehen, legt die Französin die Hände in den Schoß und blickt zu Boden.
„Haben Sie Nachricht vom Andreas?“ fragt sie leise, ohne dabei aufzusehen.
Wegen berichtet kurz, was er von Frau Tober erfahren hat: Daß Tober jetzt als Sportlehrer tätig sei — bei Verwundungen — und daß er es übernommen habe, neue Nachforschungen anzustellen. „Sie haben doch damals alles mit erlebt“, schließt er. „Wie war das doch mit dem Krach zwischen dem Tober und dem Jganz wegen der gestohlenen Hüner?“
„Der Jganz war in die Stadt gefahren, als mein Vater es erwiderte. Er rief die Leute zusammen und fragte sie aus. Da erzählte der Tober, er habe den Jganz gesehen, wie er sich am Stall zu schaffen machte. Er habe sich nichts Vieles dabei gedacht und sei seiner Arbeit nachgegangen. Auch eine Wagg befähigte das selbe.“
In diesem Augenblick steht der Jganz in der Tür... freudbewegt vor ihm. „Wann das gewesen sein soll, brüht er. Es heißt sich dann heraus, daß Andreas Tober so gegen acht oder neun in der Früh, als es noch schummerig war,

den Mann am Stall gesehen hatte. Aber wir alle wußten, daß der Jganz schon längst weg gewesen war, und das stimmte auch mit dem Postomnibus, mit dem er gefahren war.“
„Konnte er nicht mit einem späteren Omnibus gefahren sein?“
„Nein, es geht nur einer. Und die Sachen in der Stadt hatte er ganz richtig besorgt — Mein Vater bestand darauf, daß sich der Tober entschuldigte... das hat er dann auch getan.“
„Als Verwundungsbüchsen hätten Sie uns viel nützen können“, sagte Wegen bedächtig. „Aber Sie waren ja leider in Siebenbürgen, als der Prozess stattfand.“
„Nein. Ich war nicht in Siebenbürgen! — Ich war in Pforzheim, war sogar bei der Verhandlung!“
„Was? — Sie waren bei der Verhandlung und haben sich nicht gemeldet?“
„Ja. Natürlich. Mein Vater durfte es nicht wissen... Aber das schämdre ich Ihnen: wenn der Andreas verurteilt worden wäre — mich hätte nichts zurückhalten können. Ich wäre auch gegangen und hätte ausgeliefert!“
„Und was hätten Sie angestanden von Andreas Tober ausfragen können?“ bohrt der Anwalt.
„Ich? ... Nichts.“
„Doch, Fräulein Französin!“ Wegen machte sich abfällig hart. „Man sieht es Ihnen nämlich an... wenn Sie nicht bei der Wahrheit bleiben.“
„So? Tut man das? — Na also: Andreas und ich... wir waren zusammengewesen am dem Abend...“ Spätergegangen sind wir. Ich mußte, daß der Waldhof keine Heimat war. Ich es denn so lieb war, wenn man mal ein paar Wort' zusammenbrachte? Und mein Vater wollt' nicht, daß ich mich mit Landstreichern abgebe.“
Wegen sprang auf. „Alles, was recht ist, aber dann haben Sie also gemußt, mo sich der Tober zur Zeit der Tat aufgehhalten hat... und haben nichts gesagt!“

Die Französin sah ihn mit blühenden Augen an: „Rein, das hab ich nicht gewußt. — Ueberschauen worden ist er erst später!“
Enttäuscht ließ sich Wegen auf die Wand zurückfallen. Die Französin hatte schon recht: Mit ihrer Aussage wäre Tober wenig gefahren.
„Der Tober hat sehr auf eine Nachricht von Ihnen gewartet...“ behauptete Wegen.
„Ich hab' ihm doch geschrieben. An Ihre Adresse sogar! Ich habe keinen Brief für Tober!“
„Und dann...“
„... abgesehen hat? Das ist sehr wahrscheinlich.“
„Wegen blickt nachdenklich auf die Französin, die zum Fenster hinausstarrt. Hier hatte wahrscheinlich wieder einmal die Familie sich in besserer Absicht zwischen das Glück zweier Menschen gestellt...“
„Wie trägt er's denn, der Andreas, daß er nicht völlig freigesprochen worden ist?“
„Oh, dem Tober geht es jetzt ausgezeichnet. Seine Kuffine...“
„Wie alt sie denn, die Base?“
„Rein, Sie auf jeden Fall...“
„So... und mit dieser nur wenig älteren Base ist der Herr Tober allein durch Italien aufgeführt.“
„Erlauben Sie bitte, Frau Brud...“
„Frau Brud ist Witwe...“
„Aber jetzt hat sie sich dem Tober gefügt... als Sportlehrer. Ich würd' ihm viel Glück, dem Herrn Sportlehrer.“
Die Tür knallte hinter der Französin zu und Wegen war allein.
„Das war verfehlt...“ murmelte er geschlagen. „Das war mehr als verfehlt!“
So kam es, daß ein sehr mißgünstigter Wegen wenige Minuten später den Waldhof verließ.
Und abermals vierzehn Tage später hielt Rechtsanwältin Dr. Wegen — diesmal ohne Nachrad — seinen Einzug in Haus „Lurifiana“.



Der "Wärme-Wagen" greift ein. Bei der Feldverfertigung eines Fliegerhorstes an der nördlichen Front: Eine Ju 87 wird wieder einsatzklar gemacht. Im Vordergrund links der bei diesem Wetter wichtige Wärme-Wagen. (PK-Kriegsber. Zwirner (PBZ - Sch))

Unsere kleine „Truhe“

Von Kriegsberichterstatter Heinz Grothe

PK. Als wir neulich in einem Stützpunkt einen kleinen Postkasten erbeuteten, auf dem die Aufschrift „Bücher“ und darunter: „Unser Bibliothek“ lasen, da mußten wir an ein Erlebnis aus dem Leben des vergangenen Jahres denken.

Wir lebten da in einer Gruppe zusammen, wo es selbstverständlich geworden war, daß uns bestimmte Stunden durch ein Buch, belaudete feinen Wälder, verflücht wurden. Wir lasen uns das manchmal gegenseitig vor oder auch nicht. Das hielten wir, wie wir wollten.

Wir trugen unsere kleine Frontbibliothek in einem leeren handlichen Handkoffer mit uns. Wir nannten das Gepäckstück die „Truhe“, und wenn wir zu marschieren waren, riefen wir uns nur zu: „Recht doch mal den Dammes her!“ dann mußte jeder, daß die „Truhe“ gemeint war. So hielten wir es damals.

Zu Anfang war es ein Wortschmelzen an Büchern und Schindern. Es ist ja so allerlei merkwürdige Zeug an uns gekommen mitunter. Dann kam System in die Sache. Einer von uns hatte die Ergänzung der „Feldände“ über die Heimat per Feldpost angefordert, wir opferten jeder eine Päckchenmarke und langsam trübten die Sendungen ein. Wir trafen auch mal ziemlich weit vorne eine Frontbuchhandlung, da überließen wir auch einiges, was uns Herz begehrt, auf.

Was an handigen Begleitern mit uns reiste, galt als besonders erprobt. Da hatte je jeder sein Stücken. Karl, zum Beispiel, las be-

sonders gern Hebbels „Schakalein“ — kein Wunder, er kam ja auch aus Freiburg! Fred hatte eine Sammlung „Deutscher Liebesbriefe“ erwischt (insgeheim hatten wir ihn in Verdacht, daß er nach ihren Müttern an die Kollektion seiner Freundinnen heimlich), Hans befaßte sich, da er gerne mal, mit den Briefen des Heutnants Franz Marc aus dem vorigen Weltkrieg. Hermann trug den „Gornel“ vor und hatte eine Sammlung „Münchener Fellebogen“ zur Hand, und Kurt, der Jüngste, hatte sich Hebbels „Gedichte“ und „Tagebücher“ hinzugekauft, die mich den ganzen Krieg hindurch begleiteten. Dazwischen fand sich noch eine kleine Ausgabe Goethe'scher Gedichte. Und als besondere Lieblinge in unserer Gruppe trugen wir bei uns Jna Seibels „Die Fährten reiten“ und ihre „Gedichte“, Emil Strauß' „Schleier“.

Damals kam es wohl vor, daß wir an einem Platte, wo wir länger verweilen mußten, soweit wir dienstfrei waren, alle lesend umherliefen, wie es zu eine Banjeschichte erlaubte. Ein paar Kerzen leuchteten uns, und dann verließen wir, hörten plötzlich Hermanns Stimme, der Emil Strauß zum foudvolgenden Male las. „Denk mal über diese Sätze nach“, sagte er dann wohl: „Was dein Auge sehen darf, das darf auch dein Gemüt sehen müssen.“

lachte sich sofort, das Geheimnis durch Geheimnis zu ergründen. „Ja“, meinte sie, „ich einer Stunde kurz nachher“, „das ist ja, als wenn wir auf einen Stoß der Hoffentlichkeiten einem Gegenstoß unmittelbar antworten.“ Dann fragte er so beifällig: „Wann mögen sie denn heute nach kommen?“ und verfaute uns damit die Stimmung. Aber meist hat er ja recht behalten.

Was die Bibliothek unserer Gruppe angeht, so habe ich selten eine gründlicher ausgegüht gesehen. Aber wir konnten auch „unserer“ Bücher. Wenn uns Fred zu guter Stunde aus seiner Liebesbrief-Sammlung vorlas, war es immer ein feine Selbste, wenn wir auch ihn immer zu beständig über laut in einen unbegreiflichen Herzensstimmung plärrten. Da stand dann so ein Brief Storms an seine Frau aus dem Jahre 1852 vor uns: „... so sage ich Euch denn gute Nacht, Dir, meine liebe ichöne Frau, meine Contanze, und ich neige mich in Gedanken über Eure kleinen Betten, mein Hans, mein Ernst; schlaft alle in Frieden, und wolle der liebe Gott uns nur zusammenlassen. Gute Nacht!“ Solche Sätze stimmten uns damals nachdenklich, und es war dann ganz die Stimmung im Feld, aber wir konnten die Stimmung im Feld vernachlässigen. Da wanderten unsere Gedanken über die ferne nach Hause, und jeder hatte immer die ferne Menschen, und wir veragelten alle Schnoddrigkeit und waren ganz wieder für ein paar kurze Ewigkeiten wir selbst.

Ja, auch das kam vor, daß unserer kleinen „Truhe“. Sie barg unsern Schatz, unser Stück Heimat und fann man eigentlich Schöneres von Büchern berichten, als daß sie uns in der Fremde die Heimat herbeizuberühren hätte?

Daran mußten wir sehr unwillkürlich denken, als wir die kleine Postkiste im Bunker am Allfankmal mit der Aufschrift „Bücher“, darunter: „Unsere Bibliothek“ lasen.

Was bringt der Rundfunk!

Table with radio program schedule including times and program names like 'Zum Hören und Behalten: Farbfolge', 'Der Bericht zur Lage', 'Rundfunkkonzert', etc.

Die Forchetta

Eine Erzählung aus dem Jahre 1518

Von Moritz Winter

Es war Anno Domini 1518 in Augsburg im Gasthof „Zu den 8 Mähren“. Um den schmeren eideinen Tisch saßen: Der Vater und Formschneider Meister Hans Burgmaier, der Regensburger Baumeister Ulrich Altdorfer, den eine wichtige Angelegenheit nach Augsburg geführt hatte und der Goldschmied Nikolaus Zell.

„Eine Pause war entstanden. Das Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen. Endlich meinte Peutinger lächelnd zu dem Formschneider Meister: „Ja, was geht denn Euch, vieljähriger Meister, wider den Strich? Meiner Treu! Ein solch sauerstoffreiches Geschäft ist in meinem Leben nie!“ — „Wenn Ihr den Merger gehabt hättet, den man mir machte, fürwahr, Herr Peutinger, dann würde schier aus Euch alles verdrießen“, erwiderte der Angestrebene mürrißlich und fuhr schnoddrig fort: „Denk Euch nur: Mein künftiger Schwiegersohn, der Kaufmann, der junge Kaufherr Gumprecht, hat meiner Tochter Emma, seiner Verlobten, von seiner Fahrt nach Westfalen, eine Forchetta, oder wie das Zeug heißt, mitgebracht. Traun! Soll einem da nicht die Galle überlaufen!“

Des Meisters Seifenhofer Augen flammten, als er weiter sprach: „Gumprecht, dem die Weibchen wohl ganz den Kopf verdreht haben, machte meiner Emma ein Geschenk mit einem Gefäßchen aus Eisenholz. Sie öffnete ihn gespannt und da erblickten wir Aufsehen: Im Inneren lag ein silbernes Werkzeug mit vier dünnen, spitzen Zinken und einem Stiel. Nun erzählte uns der Brautvater, daß sich dieses abenteuerliche Ding bei einem der vornehmen Bartrier in Westfalen und ihre Damen sowie die Signori und Signore in Florenz befanden. Mein Herr Herrmann nun kommt erst das Hebräisches Fleisch wurde auf der hierzu köstlichen großen Schafplatte aufgetragen. Was tat nun mein zukünftiger Schwiegersohn mit seinem, den wir den Weibchen ganz beneideten Gehirn? Er nahm das fremdartige Zeug aus dem Futteral, hielt es, zu unserem Entsetzen, ungehört in den Braten, und schnitt ihm mit dem Messer in Stücke. Sodann spielte er einen Proben mit den scharfen Zinken auf und steckte das Stück Fleisch mit dem Gerät in den Mund, anstatt, wie es allgemeiner lässiger Brauch ist, die Fleischbröckchen appetitlich mit der Hand zu fassen, sie auf die vor ihm liegende Brotstübe zu legen, um sie sodann mit Daumen und Zeigefinger fein säuberlich zum Munde zu führen. Wir waren alle höflich empört, nur meine Tochter, die alles herrlich und trefflich fand, was ihr unfehlbarer Bartholomäus tut, war weißlich entzückt. Nun, Ihr Herren, was lag Ihr zu dieser Geschichte? War schon so etwas da in teuffischen Landen?“

Die Tafelrunde brach unwillkürlich in ein schallendes Gelächter aus. Nun meinte Herr Peutinger bedächtig: „Traun! Wenn ich meine Meinung freimütig äußern darf, gefällig mir der Brauch einer solchen Gabel, wie wir Deutschen das Werkzeug wohl nennen würden, gar nicht übel; ich finde ihn durchaus nicht so ungemein, wie es Euch, Meister, dünkt. Ich bin der festen Überzeugung, daß sich auch in teuffischen Landen dieses niedliche Werkzeug haben werden.“ — „Erzählt, hochrot im Antlitz, erregte Herr Seifenhofer: „Gemacht! Gemacht, viel lieber Herr Peutinger. Ich glaube, daß Ihr nicht viele finden werdet, die mit Euch gleicher Sinnes sind. Ich will nur noch das eine sagen: In meinem Hause und auch im Hause meines künftigen Schwiegersohnen, des Bekleidungsbesitzer, wird es niemals ein solches abenteuerliches Ding, eine sogenannte Gabel, geben. Dafür werde ich Sorge tragen. Ich und meine ganze Familie, niemand ausgenommen, werden, wie es unsere Anordnungen tun, und wie es auch unsere Nachkommen zum werden, die Speisen appetitlich und säuberlich mit den Fingern zum Munde führen, wie es der alte Brauch und der gute Geschmack erheißt.“ Der Weibchenmeister schweig, ganz erschöpft vom vielen Reden —

Weiter Seifenhofer sollte recht behalten. Nach 150 Jahre dauerte es, bis die Gabel sich allgemein als Essgerät eingebürgert hatte.



4500 Kilometer von der Heimat entfernt... Auf einer einsamen Insel im Eismeer steht dieser originale Wegweiser, der die Männer immer wieder an die schöne deutsche Heimat erinnert. (PK-Kriegsberichterstatter Zimmermann (Sch))

Familien-Anzeigen

Verlobungen: Heinz Uwe, Unser Dieter hat sein langsehntes Bräutchen bekommen. In dankbarer Freude: Frau Käthe Frön, geb. Laster, z. Z. Landesfranken-Professor Dr. Linzmeier, Heinrich Frön, Karlsruhe, Schützenstraße 40.

Wendelin Erhard

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 9. 4. 1944.

Emil Reuter

Oberfeld. In tiefer Trauer: Frau Maria Reuter, geb. Gräser, Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Willy Heupel

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Anton Warth

Nach längerem Leiden verschied im Alter von 56 Jahren unser i. l. Bruder, Schwager und Onkel, Anton Warth, geb. Forbach/Margl, 9. März 1944.

Wendelin Erhard

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Verloren

Altenatische mit wicht. Inhalt der Halbesche Augustat. stehen gelassen. Geg. Belohnung wird dring. um Abgabe auf dem Fundbüro Karlsruhe geboten.

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THATER. 19.30 Uhr. „Vorfahrt-Expreß“. Kasse 15 Uhr. CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.30 Uhr. „Strahlende Sternstunden“.

Willy Heupel

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Anton Warth

Nach längerem Leiden verschied im Alter von 56 Jahren unser i. l. Bruder, Schwager und Onkel, Anton Warth, geb. Forbach/Margl, 9. März 1944.

Wendelin Erhard

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Willy Heupel

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Anton Warth

Nach längerem Leiden verschied im Alter von 56 Jahren unser i. l. Bruder, Schwager und Onkel, Anton Warth, geb. Forbach/Margl, 9. März 1944.

Wendelin Erhard

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Verloren

Altenatische mit wicht. Inhalt der Halbesche Augustat. stehen gelassen. Geg. Belohnung wird dring. um Abgabe auf dem Fundbüro Karlsruhe geboten.

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THATER. 19.30 Uhr. „Vorfahrt-Expreß“. Kasse 15 Uhr. CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.30 Uhr. „Strahlende Sternstunden“.

Willy Heupel

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Anton Warth

Nach längerem Leiden verschied im Alter von 56 Jahren unser i. l. Bruder, Schwager und Onkel, Anton Warth, geb. Forbach/Margl, 9. März 1944.

Wendelin Erhard

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Willy Heupel

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Anton Warth

Nach längerem Leiden verschied im Alter von 56 Jahren unser i. l. Bruder, Schwager und Onkel, Anton Warth, geb. Forbach/Margl, 9. März 1944.

Wendelin Erhard

Wagnermeister, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren im Morgens früh um 10 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Rastatt, Baden, am 9. März 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, 11. 3. 1944.

Verloren

Altenatische mit wicht. Inhalt der Halbesche Augustat. stehen gelassen. Geg. Belohnung wird dring. um Abgabe auf dem Fundbüro Karlsruhe geboten.

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THATER. 19.30 Uhr. „Vorfahrt-Expreß“. Kasse 15 Uhr. CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.30 Uhr. „Strahlende Sternstunden“.